

waren ausgeflogen, jedoch konnte ich eines dieser Jungen in der Wiese einfangen. Während des Beringens wurde ich wiederum von den Altvögeln angegriffen und wie beim Nest mit Kot bespritzt. Die übrigen Jungen konnte ich nicht mehr finden. Wurden solche Beobachtungen von anderen Ornithologen auch gemacht?

R. BIANCHI, St. Gallen

Niedrig stehendes Nest der Wacholderdrossel. — Am 23. Mai 1954 fand ich am Sempachersee bei Oberkirch in einer Haselnusshecke, in der sehr viele wilde Hagrosensträucher eingesprengt sind, ein Nest mit 4 frischgeschlüpften Jungen der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*. Merkwürdigerweise war das Nest in eines dieser Hagrosengebüsche eingebaut, obwohl in der Hecke auch einige Eichen und Eschen standen. Als Unterlage dienten dem Neste einige übereinandergewucherte Aeste; es befand sich 1.3 m über dem Boden. Von den 43 Nestern, die seit 1936 im Sempacherseebecken und Wauwilermoos von mir eingesehen werden konnten, waren alle in einer Höhe von 2.4—12 m angelegt (vergl. Orn. Beob. 38/1941, p. 45 bis 47).

JAKOB HUBER, Oberkirch

Herbstgesang des Gartenrotschwanzes. — Am 4., 5., 8., 9., 12. und 15. August 1953 konnte in Altdorf der volle Gesang des Gartenrotschwanzes, *Phoenicurus phoenicurus*, vernommen werden. Er wurde an allen Tagen morgens vorgebracht. Auch im Jahre 1954 sang am 7. August im gleichen Gebiet wiederum ein solcher. Da die normale Gesangsperiode in diesem Gebiet schon frühzeitig zu Ende geht, dürfte es sich um spärlichen Herbstgesang handeln.

HANS MEIER, Altdorf

Kiebitze auf der Mückenjagd. — Diese auffällige Beobachtung gelang uns am 23. Mai anlässlich einer Exkursion in das Hüttwiler Seegebiet. Die Wahrnehmung betraf zwei in der Gegend des Hasensees sich aufhaltende Vögel. Während der eine auf dem nur noch wenig breiten Moorbodengürtel des südlichen Ufers der Nahrungssuche oblag, gaukelte der andere hoch in den sonnenhellen Lüften, wobei seine scharfen Flugwendungen die deutliche Absicht verrieten, sich unter den Mückenschwärmen zu verköstigen. Aehnliche Vorkommnisse zeigen sich vielfach in Bodenseenähe während den spätsommerlichen Durchzügen von Lachmöwen.

A. RUTISHAUSER, Romanshorn

Eine Schwarzkopfmöwe am Fanel. — Am 12. September 1954 besuchte ich mit Fräulein Dr. WEIL und O. FLURY den Fanelstrand. Es war ein regnerischer Tag. Am Ende des linken Broyedammes sassen ca. 200 Lachmöwen, alte und junge dicht gedrängt. Darunter, wie uns Herr THÖNEN voraussagte, fünf Zwergmöwen, *Larus minutus*. Die Köpfe der Möwen waren alle gegen den Wind gerichtet. Mit dem Feldstecher suchten wir unter den Lachmöwen nach Limicolen. Dabei fiel uns eine Möwe auf, die einen kräftigen schwarzen Schnabel hatte, gut noch einmal so hoch wie ein Lachmöwenschnabel. Der Kopf war ebenfalls etwas dicker und mehr eingezogen. Die schwarzbraunen Beine stachen sehr von den Lachmöwenbeinen ab. Oberhalb und unterhalb des Auges fielen zwei weisse Flecken auf und gaben dem Vogel einen merkwürdigen Ausdruck. Das Flugbild erschien leicht grösser als das einer Lachmöwe und glich eher dem einer jungen Sturm-möwe. Von der dunklen Vorderkante des Handflügels aus erstreckte sich ein gegen aussen breiter werdendes dunkles Feld. Nach diesen Merkmalen liess sich der Vogel als junge Schwarzkopfmöwe, *Larus melanocephalus*, bestimmen. Eine treffende Zeichnung von R. HAINARD ist seinerzeit in dieser Zeitschrift (43/1946, p. 110) sowie in «Les Palmipèdes» von P. GEROUDET (p. 47) erschienen.

HCH. SUTER, Buchs